

Die Autoren sind 1938 und 1942 in der paraguayischen Kolonie Fernheim geboren und dort aufgewachsen. Predigtdienst, Gemeindeleitung in Buenos Aires und führende Mitarbeit in der Missionsorganisation *Licht den Indianern* waren Stationen ihres Berufslebens, bevor sie 1999 im Auftrag des Mennonite Central Committee nach Bolivien gingen. Mit ihrem Buch wollen die Autoren die Entwicklung der ersten mennonitischen Jahrzehnte in Bolivien darstellen, in erster Linie für die dortigen Mennoniten selbst, aber ebenso für Außenstehende. Entsprechend einfach und leicht verständlich ist die Sprache gehalten. Das Buch stellt gut dar, wie die Mennoniten Boliviens sich selbst verstehen, und es ist beachtlich, daß kritische und problematische Themen wie beispielsweise die Gewaltausübung in der Erziehung und in Konflikten nicht verschwiegen, sondern angesprochen werden. Auch die Frage nach dem inneren Zusammenhalt der deutschsprachigen Mennoniten Boliviens trotz der Zersplitterung in viele Gruppen wird aufgegriffen: *Sieghard und Sylvia Schartner, Bolivien. Zufluchtsort der konservativen Mennoniten, Santa Cruz, Bolivien 2009, im Selbstverlag, 346 S., kart.*

Christoph Wiebe

Geschichte der nichtorganisierten Mennoniten-Brüdergemeinden in Deutschland

1860 entstanden in den Kolonien rußlanddeutscher Mennoniten unter pietistischem Einfluß die Mennoniten-Brüdergemeinden, in denen die Taufe wie bei Baptisten durch Untertauchen praktiziert wird. Wer heute in Deutschland von Mennoniten-Brüdergemeinden hört, denkt als erstes an die *Arbeitsgemeinschaft Mennonitischer Brüdergemeinden in Deutschland* (AMBD). In ihr sind 13 Gemeinden mit zusammen rund 1600 Mitgliedern zusammengeschlossen. Daneben gibt es den *Verband der Mennonitischen Brüdergemeinden in Bayern* (VMBB, fünf Gemeinden mit 290 Mitgliedern). Die Gemeinden dieser beiden Verände gehen auf die Missionsarbeit nordamerikanischer Mennonitengemeinden nach dem Zweiten Weltkrieg zurück. Die Situation bei den Mennonitischen Brüdergemeinden in Deutschland ist aber viel komplexer und auch sehr unübersichtlich, denn nur eine Minderheit der Mennoniten-Brüdergemeinden ist in diesen Verbänden zusammengeschlossen.

Seit in den 1970er Jahren deutsche Spätaussiedler in die Bundesrepublik zurückkamen, haben sich eine Reihe von Brüdergemeinden gebildet. Manche haben sich Gemeindeverbänden angeschlossen, die sich gar nicht als mennonitisch bezeichnen. In der langen Zeit der Unterdrückung in der Sowjetunion hatten sich die Grenzen zum Baptismus teilweise verwischt, die Kennt-

nis der eigenen Tradition ging vielfach verloren. So kommt es, daß sich Gemeinden mit »mennonitischer« Tradition und Herkunft nicht so nennen oder auch trotz der Bezeichnung als Mennoniten-Brüdergemeinde den Anschluß an Gemeindeverbände gesucht haben, die nicht mennonitisch sind. Unter den 40 Gemeinden der *Bruderschaft der Evangeliumschrsten-Baptisten* (BdECB) befinden sich auch zwei Mennoniten-Brüdergemeinden. Sieben Mennoniten-Brüdergemeinden mit zusammen rund 3000 Mitgliedern haben sich dem *Bund Taufgesinnter Gemeinden* (BTG) angeschlossen, der insgesamt 27 Gemeinden umfaßt. 23 Mennoniten-Brüdergemeinden haben sich mit ihren zusammen 8500 Mitgliedern der *Bruderschaft der Christengemeinden in Deutschland* (BCD) angeschlossen (insgesamt 79 Gemeinden). Eine bedeutende Zahl von 31 Mennoniten-Brüdergemeinden aber lehnt die Mitgliedschaft in übergemeindlichen Verbänden ab. Das alles macht es schwer, etwas über Mennoniten-Brüdergemeinden allgemein zu sagen. Man muß jeweils wissen, mit welcher Gemeinde man es zu tun und welchem Gemeindeverband sie sich angeschlossen hat.

Die letztgenannte Gruppe 31 unabhängiger, meist sehr konservativer Gemeinden ist es, die in einer neuen Publikation genauer vorgestellt wird: *Gerhard Wölk, Die Mennoniten-Brüdergemeinden in Deutschland. Zum 150jährigen Bestehen der MBG, mit einer kurzen Rückschau in die Geschichte von Otto Wiebe, Frankenthal/Pfalz 2009, 212 S., Hardcover.* Wölk ist einer der führenden Personen der Frankenthaler Gemeinde, die ihrerseits als älteste und auch als eine der mitgliederstärksten Gemeinden eine besondere Rolle in dieser Gruppe unabhängiger Mennoniten-Brüdergemeinden einnimmt. Nach einer geschichtlichen Darstellung von Otto Wiebe, die viel über das Selbstverständnis dieser Gemeinden erkennen läßt, werden 16 Gemeinden in Porträts dargestellt. Weitere Kapitel behandeln übergreifend Aspekte des Gemeindelebens wie beispielsweise die Frage der Identität oder der missionarischen Ausrichtung, die stark ausgeprägt ist. Diese Gemeinden beziehen sich auf das Bekenntnis der Mennoniten-Brüdergemeinden von 1902 und vertreten strenge Vorgaben, die die Lebensführung ihrer Mitglieder betreffen. Insoweit erscheinen sie als konfessionelle Gemeinschaft, auch wenn sie sich keine organisatorische Struktur gegeben haben. Ebenso fällt auf, welches Gewicht auf Mitarbeiterschulung und »mennonitischem« Religionsunterricht liegt, der aus dieser Gruppe heraus bislang in zwei Bundesländern eingeführt wurde. Dieses Buch ist eine wichtige Publikation für alle, die an einem Überblick über die Mennoniten-Brüdergemeinden rußlanddeutscher Herkunft in Deutschland und ihre verschiedenen Gruppierungen interessiert sind.

Christoph Wiebe